

~~RK 475 sch~~



Nekr Sch 0041

## Rede

bei der Beerdigung  
der sel.

# Frau Schulthess-Bullinger

gehalten den 12. September 1890

von

Dr. G. Finsler, Antistes.

---

## Ansprache

bei der Bestattung  
von Herrn

# Ludwig Schulthess

stud. mech.

gehalten den 7. Januar 1890

von

Ed. Fröhlich, Pfarrer



# Rede

bei der Beerdigung

von

Frau Schulthess-Bullinger.

---

Wir sind in tiefer Trauer hier versammelt. Der Herr über Leben und Tod hat eine treue Gattin und Mutter aus diesem Leben abgerufen und damit nicht nur dem Gatten und der Tochter, sondern auch dem weiteren Familienkreise, in dem sie geschätzt und geliebt war, eine schmerzliche Wunde geschlagen. Um so schmerzlicher ist diese Wunde, als zu Anfang dieses Jahres der einzige Sohn dem liebenden Familienkreise entrissen wurde.

Gewiss hat der Schmerz sein Recht, und es ist nicht unsere Aufgabe, denselben gewaltsam zurückzudrängen. Es thut uns auch immer wohl, wenn wir denselben aussprechen können gegen solche, die denselben verstehen, zumal gegen die Nahestehenden, die das Gefühl haben: wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Aber so wohlthuend dieses Aussprechen und diese Erfahrung der Theilnahme ist, so bedürfen wir

doch noch etwas anderes. Wir bedürfen eines Trostes von Gott, des Trostes, dass Gott uns die Prüfung auferlegt habe und dass er uns auch Kraft geben werde, sie zu tragen, dass bei ihm der rechte Balsam zu finden, und dass er mächtig sei, eine solche Prüfung in Segen umzuwandeln.

Das hat schon der alte Dulder Hiob ausgesprochen in dem Worte: der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobet sei der Name des Herrn. Und sein Wort ist schon vielen Christen zur Wegweisung geworden, um so mehr, da bei ihnen selten so grosse Trübsal einkehrt, wie bei Hiob, der alle seine Habe und alle seine Kinder verlor.

Je inniger unser Verhältniss zu einem von uns Scheidenden war, desto mehr haben wir Ursache zu sagen: Der Herr hat gegeben. Was für einen Segen verbreitet eine treue Hausmutter um sich, was für einen Segen hat auch diese Hausmutter um sich verbreitet. In selbstloser Liebe hat sie gewaltet; mit ihrer Liebe hat sie den Gatten beglückt und die Kinder geleitet. Und was für eine schwere Aufgabe war ihr gestellt. Was war es für einen Schmerz für sie und den Vater, als der Knabe durch einen unglücklichen Fall seine wohlgebildete Gestalt verlor. Was für eine Freude war es ihr, als der Knabe doch zu allerlei leiblicher Uebung sich tüchtig erzeugte; und als betreffend den Besuch der Schulen sich Schwierigkeiten erhoben, da war sie stets bereit mit persönlichen Besuchen und mündlicher Für-

sprache die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, was ihr denn auch zu ihrer grossen Freude gelang. Aber gerade, als alles auf's beste sich zu gestalten schien, wurde der geliebte Sohn von schneller Krankheit dahingerafft. Der Schmerz ergriff sie tief; aber sie unterlag ihm nicht; sie war im Gegentheil, obgleich sie schon damals recht angegriffen war, merkwürdig gehoben und gestärkt.

Auch über den Kreis des Hauses hinaus, erstreckte sich ihre Thätigkeit. Jahrelang war sie Mitglied und Quästorin des Frauenvereins für zerstreute Protestanten. Sie half mit, den weiblichen Arbeitsschulen zumal in Freiburg, in Wallis, in Alpnach Stoff zur Arbeit zu liefern; sie freute sich, wenn die reichlichen Weihnachtsgaben für Kinder und arme Leute an den genannten Orten und in Baar mit herzlichem Danke in Empfang genommen wurden. Auch in persönlichem Verkehr mit Pfarrern und Lehrern an solchen Orten stand und steht der Verein, und sie als Quästorin war bei diesem Verkehr stets wesentlich betheiliget. Und welch' eine Freude war es für sie, dass auch die Tochter einen ähnlichen Verein für Töchter gründen half.

Als die wankend gewordene Gesundheit sie nöthigte, aus dem Verein auszutreten, schenkten ihr die Freundinnen ein hübsches Gedenkblatt mit den Bildern der Kirchen zu deren Gedeihen sie so wesentlich mit beigetragen hatte.

Mehr und mehr schwanden die Kräfte. Es war kein bestimmtes Leiden, wohl aber eine immer grösser werdende Ermattung. Auch eine längere Kur in Ragaz brachte keine Erleichterung; nach ihrer Heimkehr lebte sie nur noch wenige Wochen, sanft und schmerzlos schlief sie ein. Es wäre ihr schwer geworden, sagte sie, so ein unthätiges, kraftloses Leben führen zu müssen. So hat es Gott für sie gut gemacht.

Die Ihrigen aber werden sagen: Der Herr, der sie uns gegeben, der uns in ihr viel gegeben, hat sie uns nach seinem unerforschlichen Rathschlusse wieder genommen. Wir beugen uns unter seinen heiligen Willen. Sie ist uns vorangegangen: wir wollen ihr folgen im Glauben an unsern Gott und Heiland, damit wir einst auch, wie sie, eingehen mögen in die ewigen Hütten!                    Amen.



# Ansprache

bei der Bestattung

von

Herr Ludwig Schulthess, stud. mech.

---

Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, das hat der Herr auch dem 1. Verstorbenen zugerufen und ihn aus einem schweren Leben zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes geführt.

Von seiner frühesten Kindheit hat *Jul. Ludwig Schulthess*, geboren den 24. August 1866, unter vielen Krankheiten gelitten. Es schien als wollten sich unübersteigliche Hindernisse seinem Wachstum entgegenstellen. Zu den innern Krankheiten kam im 5. Lebensjahre noch ein schwerer Fall, der eine starke Ausweichung des Rückengrates zur Folge hatte. Aber wie sonderbar, gerade in dieser Zeit entstund bei ihm der Wunsch, die Wirkung der bewegenden Kräfte kennen zu lernen, er der Gehemmte freute sich an der bewegenden Kraft. Was Sorgfalt und ausharrende Muttertreue vermochten hat der einzige Sohn erfahren. Die vielen Uebungen, denen

er sich unterziehen musste stählten seinen Willen. Sein Muth erstarkte auch in der Schule mit den gesunden Altersgenossen Schritt zu halten. Er überzeugte sich mehr und mehr, dass Gott ihn keineswegs an geistigen Gaben verkürzt, dass er ihm vielmehr gerade die Anlagen reichlicher geschenkt, welche für seinen Beruf unentbehrlich waren.

Nicht von ungefähr führte ihn der Confirmationsunterricht, dem er fleissig beiwohnte zum festen Grund des Glaubens. Denn bald nachher sollte er seinen Glauben und seine Willenskraft in hohem Grade bewähren. Wie eine Versuchung kam über den körperlich Gehemmtten der Hang sich von den Menschen zurückzuziehen. Aber die Wolken verzogen sich. Er fand frischen Muth sich neuen schmerzlichen Versuchen zu unterwerfen um die nöthige Kraft zum Studiren zu erlangen.

Getragen von der zarten Rücksicht seiner Eltern, getragen auch vom Verständniss und der steigenden Anerkennung seiner Lehrer führte er seinen Lieblingsplan durch und erwarb sich die nöthigen Vorkenntnisse seines Berufes.

Zur besondern Freude gereichte ihm im letzten Sommer der Besuch und die gründliche Betrachtung der Maschinenhalle in Paris. Es war dies eine Genugthuung für ihn, die ihm zeigte, er habe sich nicht nur Kenntnisse erworben, sondern würde nun auch im Stande sein selbstständig Maschinen zu bauen, wenn Gott hiezu Kraft und Leben gäbe.

Mit frohem Muthe kehrte er heim, um noch die letzte Stufe der Schule zu erreichen, als auch er kurz nach Weihnacht erkrankte. Das Mutterauge, das ihren Sohn von Jugend auf so genau betrachtet hatte, fürchtete sofort das Schlimmste, der schwache Körper erlag. Der klare Geist aber erkannte mitten im Dunkel des Fiebers den richtigen Weg. „Ich habe den Weg gefunden; gute Nacht“, das waren seine Abschiedsworte.

Der Weg zum Vater war ihm gebahnt, er durfte heim, nachdem er errungen was hienieden für ihn möglich war. Er durfte heim im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen, bevor seine Schwachheit ihn an der weiteren Ausführung seiner Pläne hinderte.

Wir schauen dem Scheidenden nach mit Schmerz und Freuden; mit Schmerz über den Verlust des einzigen Sohnes, der mit seiner Treue auch anderen voranleuchtete; aber auch mit Freuden, weil wir wissen wohin er gezogen. Der bis zum Ende barmherzig über ihn gewacht, der ihm seine Freundlichkeit in der Liebe der Eltern und der einzigen Schwester leuchten liess, der wird auch ferner über ihn wachen und ihn erleben lassen was Paulus tröstlich sagt: „Wir wissen, so unser irdisches Haus, die zerbrechliche Hütte abgebrochen wird, wir ein Gebäude von Gott haben, ein Haus, das nicht von Menschenhänden gemacht, das ewig ist in den Himmeln“.

Mit Glaubensblicken sehen wir der Zeit entgegen, da sich auch an dem 1. Verstorbenen erfüllen wird das Wort: „Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft“.

Gott sei gedankt, dass er uns in Christo den Sieg über alle Schwachheit gegeben hat. Er wolle die Eltern stärken und die Schwester trösten, sie und uns alle nach sich ziehen, dass auch wir im Glauben das Ziel unserer himmlischen Berufung erreichen!

Amen.

